

DIE WIEDERGEBORENHEIT AUS WASSER UND GEIST

Zur Auslegung von Johannes 3,1-8

I. EINLEITUNG

„Bist du wiedergeboren?“ So fragen bibelgläubige Christen mitunter, wenn man sich mit ihnen über den Glauben unterhält. Bewusst oder unbewusst vermitteln sie dadurch den Eindruck, dass man nur dann wirklich Christ ist, wenn man eine persönliche Lebenswende anschaulich erzählen kann oder bei einer Missionsveranstaltung eine persönliche Entscheidung für Jesus gefällt hat. Diese persönliche Lebenswende bzw. diese bewusste Entscheidung für Jesus meinen sie, wenn sie von der „Wiedergeburt“ sprechen. Und eine solche Wiedergeburt ist doch unerlässlich, wenn man Vergebung seiner Sünden und ewiges Leben haben will. Schließlich sagt Jesus: **„Es sei denn, dass jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“** (Joh 3,3).

Darum haben mich früher Begegnungen mit evangelikalen Christen in quälende Fragen und belastende Selbstzweifel geführt. Ich wollte doch an Jesus glauben und war auch davon überzeugt, dass die Bibel Gottes Wort ist. Aber ich konnte eben keinen dramatischen Lebensweg schildern, der irgendwann in eine grundlegende Lebenswende mündete, bei der ich mein Leben Jesus übergab. Und ich bin auch niemals bei irgendeiner großen Evangelisation dem Aufruf nach vorne gefolgt, um eine bewusste Entscheidung für Jesus zu fällen. Darum habe ich mich manchmal gefragt, ob mit meinem Christsein etwas nicht stimmt. Ja, ich habe mich sogar gefragt, ob ich überhaupt Pastor werden kann, wenn ich nicht solche einschneidenden Erlebnisse schildern kann. Auf der anderen Seite fiel mir dann aber auch auf, dass evangelikale Christen sich nicht nur einmal, sondern mehrfach „bekehrt“ haben oder bei Evangelisationen nach vorne gegangen sind. Weil nach der Wiedergeburt etwas passierte, was das Erlebte fraglich werden ließ, zog man daraus die Schlussfolgerung, dass man anscheinend noch „nicht richtig“ bekehrt war. So musste man dann eben nochmal nach vorne gehen und mit der Entscheidung für Jesus wirklich ernst machen.

Wie viele andere bin auch ich als Säugling getauft worden. Aber von der Taufe darf man nicht sprechen, wenn man von solchen ernsthaften Christen gefragt wird: „Bist du wiedergeboren?“ Denn selbst wenn solche konservativ denkenden Christen sich bei manchen Glaubensauffassungen voneinander unterscheiden, sind sie sich doch bei einer Sache einig: Die Möglichkeit, dass die geistliche Wiedergeburt in der Taufe geschieht, wird entschieden verneint. Zur Erklärung verweist man dabei auf das in Deutschland anzutreffende System der Volkskirche. Dort hält man alle Getauften für wahre Christen, selbst wenn sie überhaupt nicht an Jesus als Heiland glauben oder die Botschaft der Bibel praktisch gar nicht kennen. Solche Leute sind vielleicht getauft, sagt man dann. Aber eine Wiedergeburt haben sie nicht erlebt; denn sie haben ihr Leben nicht Jesus übergeben oder bei einer Evangelisation eine bewusste Entscheidung für Jesus gefällt. Die Taufe ist nach Auffassung dieser an sich sehr bibelgläubigen Christen kein Gnadenmittel, durch das der Heilige Geist wirkt. Sie ist ein Glaubensbekenntnis, das der Mensch ablegt und durch das er öffentlich auf die Gnade Gottes verbindlich Antwort gibt.¹

Nun spricht Jesus in der Bibel tatsächlich davon, dass eine geistliche Wiedergeburt notwendig ist, wenn ein Mensch das Reich Gottes sehen will. Aber

¹ Jürgen Tibusek. *Ein Glaube, viele Kirchen: Die christlichen Religionsgemeinschaften – Wer sie sind und was sie glauben*. Gießen: Brunnen, 1994. S. 304.

was genau ist unter dieser Wiedergeburt zu verstehen und wie ereignet sie sich im Leben eines Menschen? Wir wollen diesen Fragen nachgehen, in dem wir aufmerksam dem Gespräch folgen, das Jesus mit dem Pharisäer Nikomus führt (Johannes 3,1-8). In diesem Gespräch erklärt uns Jesus, wie verlorene Sünder ins Reich Gottes kommen. Und das ist doch die entscheidende Frage für jeden von uns, da wir alle von Natur aus Sünder sind und darum die ewige Rettung nötig brauchen, die wir nur bei Jesus finden. In diesem Gespräch erklärt uns Jesus auch, warum dazu eine Wiedergeburt notwendig ist und wie sie im Leben eines Menschen geschieht. Darum wollen wir uns nun einfinden in dem Haus, wo Jesus den fragenden Nikodemus empfängt, und als stille Zuhörer dem Gespräch lauschen, das die beiden miteinander führen.

II. EIN SCHRIFTGELEHRTER AUF DER SUCHE NACH KLARHEIT (Joh 3,1-2)

II.1. NIKODEMUS – EIN GLÄUBIGER PHARISÄER?

Nikodemus gehört zur „Konfession“ der Pharisäer. Sein Name bedeutet wahrscheinlich „Sieger des Volkes“.² Neben unserer Stelle wird er noch an zwei anderen Stellen des Johannesevangeliums erwähnt. In Joh 7,50-52 hören wir, dass er vor anderen Pharisäern für Jesus eintritt:

45 Die Knechte kamen zu den Hohenpriestern und Pharisäern; und die fragten sie: Warum habt ihr ihn nicht gebracht? 46 Die Knechte antworteten: Noch nie hat ein Mensch so geredet wie dieser. 47 Da antworteten ihnen die Pharisäer: Habt ihr euch auch verführen lassen? 48 Glaubt denn einer von den Oberen oder Pharisäern an ihn? 49 Nur das Volk tut's, das nichts vom Gesetz weiß; verflucht ist es. 50 Spricht zu ihnen Nikodemus, der vormals zu ihm gekommen war und der einer von ihnen war: 51 Richtet denn unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn verhört und erkannt hat, was er tut? 52 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Bist du auch ein Galiläer? Forste und sieh: Aus Galiläa steht kein Prophet auf. (Joh 7,45-52)

Und schließlich berichtet uns Johannes, dass Nikodemus mit Josef von Arimathäa den Leichnam Jesu bestattet und dafür kostbare Spezereien herstellt:

38 Danach bat Josef von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu ab. 39 Es kam aber auch Nikodemus, der vormals in der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhe gemischt mit Aloe, etwa hundert Pfund. (Joh 19,38-39)

Durch diese Bestattung bekannten sich beide öffentlich zu Jesus, während die Jünger sich aus Furcht vor den Juden verborgen hielten.

Allerdings ist unter den Auslegern umstritten, ob Nikodemus tatsächlich Christ wurde. Während Werner de Boor beispielsweise in der Wuppertaler Studienbibel eine solche Annahme deutlich verneint³, geht Theodor Zahn davon aus, dass Nikodemus Glied der christlichen Gemeinde wurde. Er sieht in Nikodemus sogar den einzig möglichen Zeugen für mehrere Vorgänge im Hohen Rat, die im

² R. Schneider. *Nikodemus*. In: „Das große Bibellexikon“. Hg. H. Burkardt, F. Grünzweig, F. Laubach, G. Maier. Band 2. 2. Aufl. Wuppertal und Gießen: Brockhaus und Brunnen, 1990. S. 1054.

³ Werner de Boor. *Das Evangelium des Johannes 1. Teil*. Wuppertaler Studienbibel 4. Hg. Werner de Bohr und Adolf Pohl. Taschenbuch-Sonderausgabe Wuppertal: Brockhaus, 1994. S. 110 und 119.

Johannesevangelium berichtet werden.⁴ Nach der jüdischen Überlieferung wurde Nikodemus aus der Synagoge ausgestoßen, da man ihn zu den Christen rechnete.⁵ Und was Johannes in seinem Evangelium über Nikodemus berichtet, spricht schon sehr deutlich dafür, dass Nikodemus zum Glauben kam. Schließlich ist er dann immer mutiger für Jesus aufgetreten, nachdem er zunächst sein Christsein vor anderen verborgen gehalten hat.

II.2. JESUS – VON GOTT GESANDTER LEHRER ODER GOTTES SOHN?

Auch die Frage, warum Nikodemus Jesus bei Nacht aufsuchte, ist von Auslegern verschieden beantwortet worden. Manche haben darauf verwiesen, dass die stillen Nachtstunden gerne zu einem ungestörten Gespräch genutzt wurden.⁶ Aber es ist doch wohl eher davon auszugehen, dass Nikodemus zu den Vornehmen gehörte, die ihren Glauben an Jesus aus Angst vor ihren Standesgenossen und besonders vor den Pharisäern nicht offen zu bekennen wagten. Johannes berichtet später in seinem Evangelium: **„Doch auch von den Oberen glaubten viele an ihn: aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, um nicht aus der Synagoge ausgestoßen zu werden“** (Joh 12,42; vgl. Joh 7,48). Darum kam Nikodemus heimlich bei Nacht zu Jesus. Zudem zeigte der Besuch zu dieser späten Stunde, wie wichtig es ihm war, mit Jesus in Kontakt zu kommen.⁷

Der Pharisäer hält Jesus für einen von Gott gekommenen, d.h. von Gott beauftragten und gesandten, Lehrer. Er hat also eine hohe und in gewisser Hinsicht auch zutreffende Meinung von Jesus. Trotzdem wird er mit seiner Einschätzung Jesus nicht wirklich gerecht. Denn Nikodemus sieht zwar in Jesus einen großen Lehrer, der tiefer in die göttliche Wahrheit einführen kann. Aber mehr ist er für Nikodemus zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Der Pharisäer hat offensichtlich noch nicht erkannt, dass Jesus mehr als ein gewöhnlicher Mensch ist, nämlich der vom Himmel gekommene, Mensch gewordene Sohn Gottes.

Nikodemus begründet sein Urteil über Jesus mit den Zeichen, die er getan hat. Damit sind offenbar die Wunder gemeint, die Jesus während des Passahfestes oder bei der Hochzeit zu Kana wirkte. Vielleicht ist damit auch auf die Tempelreinigung angespielt, die Johannes im zweiten Kapitel seines Evangeliums berichtet hat. Die Taten, die Jesu Lehre begleiten, weisen ihn als einen von Gott beauftragten Lehrer aus. Wie viele Israeliten ist Nikodemus zunächst also eher durch die Zeichen als durch Jesu Wort überwunden. Sie nötigen ihn, Gott hinter Jesu Tun zu sehen. Aber dass er hier den Mensch gewordenen Sohn Gottes und einzigen Erlöser der verlorenen Sünder vor sich hat, ist dem Pharisäer offensichtlich noch nicht klar geworden. Zunächst spricht Jesus aber mit Nikodemus nicht über seine Person, um dem Pharisäer deutlich zu machen, wen er hier tatsächlich vor sich hat. Das macht Jesus später im zweiten Teil dieses Gespräches. Hier führt der Herr dem Schriftgelehrten vor Augen, dass er der vom Himmel gekommene Menschensohn ist (Joh 1,13) und dass er bald erhöht wird, wie Mose einst die Schlange in der Wüste erhöhte, **„damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben“** (Joh 3,15). Zunächst wendet sich der Herr aber der verdringlichsten Frage zu und zeigt dem

⁴ Theodor Zahn. *Dase Evangelium des Johannes*. Kommentar zum Neuen Testament 4. Hg. Theodor Zahn [u.a.]. 5. und 6. Aufl. Leipzig/Erlangen: Deichertsche Verlagsbuchhandlung, 1921. S. 183f und 197.

⁵ R. Schneider, aaO., S. 1054f.

⁶ Werner de Boor, aaO., S. 104.

⁷ Th. Zahn, aO., S. 185.

Pharisäer, dass er genau wie alle anderen Menschen von neuem geboren werden muss, wenn er einmal ins Reich Gottes kommen will.

III. DAS WUNDER DER WIEDERGEURT (Joh 3,3-5)

Jesus beginnt die Unterweisung des Nikodemus mit der feierlichen Bekräftigung: „**Wahrlich, wahrlich ich sage dir (...)**“ (Joh 3,3). Damit bezeugt der Herr, dass seine Worte wahr und gewiss sind. Was er über die Notwendigkeit einer geistlichen Wiedergeburt vor Augen führt, sind keine fehlbaren, menschlichen Erwägungen. Jesus verkündet das wahre und gewisse Wort Gottes, das nicht nur für Nikodemus, sondern für alle Menschen von heilsentscheidender Bedeutung ist.

III.1. DIE WIEDERGEURT UND DER RETTENDE GLAUBE

Der Herr zeigt, dass eine Wiedergeburt nötig ist, damit ein Mensch das Reich Gottes sehen kann: „**(...) Es sei denn, dass jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen**“ (Joh 3,3). Schon in der Einleitung zum Johannesevangelium hat uns der Apostel des Herrn bezeugt, dass diejenigen Gottes Kinder werden, „**die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind**“ (Joh 1,13). Diese Geburt aus Gott bezeichnet Jesus nun als ein „von oben“ oder „von neuem geboren werden“.

Was genau darunter zu verstehen ist, zeigt uns der Apostel Johannes dann in seinem ersten Brief: „**Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist**“ (1. Joh 5,1). Der Begriff „Wiedergeburt“ meint also die Anzündung des rettenden Glaubens an Jesus Christus und die Schaffung des neuen, geistlichen Lebens. Dabei geht es um eine „gründliche, gänzliche Veränderung des Herzens und der Gesinnung, eine Umwandlung der sittlichen Art und Beschaffenheit des Menschen“ wie Stöckhardt dazu in seiner „Biblischen Geschichte“ schreibt.⁸ Demzufolge ist „Wiedergeburt“ schlicht ein anderer Ausdruck für die Bekehrung. Gewirkt wird sie durch die Taufe, die Paulus als das „**Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist**“ bezeichnet (Tit 3,5). Dem widerspricht auch nicht, wenn Petrus an anderer Stelle bezeugt: „**Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt**“ (1. Petr 1,23). Schließlich liegt ja auch bei der Taufe die wirkende Kraft nicht im Wasser, sondern im göttlichen Verheißungswort, das Sündenvergebung durch das Wasserbad zusagt (vgl. Apg 2,38). Luther bringt dies in herrlicher Weise auf den Punkt, wenn er auf die Frage „Wie kann Wasser solche großen Dinge tun?“ im Kleinen Katechismus antwortet:

„Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, der diesem Wort Gottes im Wasser traut. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das heißt, ein gnadenreiches Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist (...)⁹“

⁸ Georg Stöckhardt. *Die biblische Geschichte des Neuen Testaments: Kurze Auslegung der Evangelien und Apostelgeschichte*. St. Louis, Missouri: Concordia Publishing House, 1906. S. 35.

⁹ *Was wir glauben: Luthers Kleiner Katechismus erklärt von Henry Schwan*. 2. Aufl. Zwickau: Concordia-Verlag, 2002. S. 30.

Das heißt, die Wiedergeburt wird eigentlich durch den Heiligen Geist gewirkt, der dazu das Wort Gottes als äußeres Mittel gebraucht. Dies kann bei einem Erwachsenen dadurch geschehen, dass er Gottes Wort hört oder liest und so durch das Wirken des Heiligen Geistes zum Glauben kommt. Bei einem Säugling wirkt der Heilige Geist dieses Wunder durch das Sakrament der Taufe, die aus dem Wort Gottes ihre Kraft bezieht, das „mit und bei dem Wasser ist“.

Für Nikodemus ist allerdings nicht nachvollziehbar, wie ein Mensch denn noch einmal geboren werden kann. Darum fragt er: „**Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?**“ (Joh 3,4). Der Pharisäer hat offensichtlich nicht verstanden, dass Jesus nicht von einer erneuten körperlichen Geburt, sondern von einem geistlichen Vorgang gesprochen hat. Darum fragt er, wie ein Mensch, der bereits das „Greisenalter“ erreicht hat, in den Mutterleib zurückkehren soll, um noch einmal geboren zu werden.

Und Jesus beginnt seine Antwort erneut mit der feierlichen Bekräftigung, dass seine Worte zuverlässig, wahr und gewiss sind: „**Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen**“ (Joh 3,5). Noch einmal macht er deutlich, dass ein Mensch nur durch die Wiedergeburt zu einem Bürger des göttlichen Gnaden- und Ehrenreiches werden kann. Dabei fällt auf, dass die von Jesus verwendete griechische Verbform im Passiv steht (γεννηθῆναι). Die Wiedergeburt oder Bekehrung ist also nichts, was ein Mensch durch seine Kräfte oder Fähigkeiten aktiv bewirkt, sondern etwas, das er *passiv* an sich erfährt. Genauso wenig wie ein Mensch über seine natürliche Geburt selbst entscheidet oder sie durch eigene Kraft und Willensanstrengung in die Wege leitet, ist der Mensch auch aktiv an seiner Wiedergeburt beteiligt. Die Wiedergeburt ist ein geistlicher Vorgang, den wir passiv an uns erfahren. Darum sagt das lutherische Bekenntnis vollauf zu Recht: „Darum ist's gut, dass man dieses klar unterscheidet, nämlich dass die Vernunft und freier Wille vermag, etlichermaß äußerlich ehrbar zu leben, aber neu geboren werden, inwendig ander Herz, Sinn und Mut kriegen, das wirket allein der heilige Geist“ (Apol XVIII,75).

III.2. DER RETTENDE GLAUBE – EINE LEISTUNG DES MENSCHEN?

Leider verfallen hier viele ansonsten konservative Bibelausleger der falschen Sichtweise des sogenannten „Synergismus“. Darunter versteht man die Auffassung, dass die Bekehrung nicht alleine durch den Heiligen Geist gewirkt wird, sondern dass der Mensch zu einem gewissen Teil durch persönlichen Willenseinsatz daran aktiv mitwirken muss. Werner de Boor schreibt sogar in der Wuppertaler Studienbibel:

„Die Trennung der beiden Seiten am Glauben, also sowohl die Zumutung des Glaubens als einer eigenen Leistung des Menschen, die er jederzeit selber vollziehen könne und müsse, wie seine Darstellung als eine reine Tat Gottes, auf die der Mensch nur passiv warten könne, ist in der Verkündigung und Seelsorger gefährlich.“¹⁰

Er versteht unter „Bekehrung“ die „Lebensübergabe des Menschen“ und will darum dann auch Jesu Aussage über die Wiedergeburt aus Wasser und Geist so auffassen, dass der Mensch sich Gottes Walten unterwirft, indem er sich taufen lässt:

„Die ‚neue Geburt‘ beginnt mit jener Selbstverurteilung, die jeder vollzog, der zu Johannes kam und sich taufen ließ. Er richtete damit sein ganzes bisheriges Leben, bejahte die

¹⁰ Werner de Boor, aaO., S. 116.

Notwendigkeit einer durchgreifenden Reinigung und verlangte nach der Zusage der Vergebung Gottes. Nikodemus, der du eine Wiedergeburt für unmöglich hältst, warst du bei Johannes? Hast du dich von ihm taufen lassen? Hast du dich Gottes königlichem Walten dort in der Taufbewegung unterworfen?“¹¹

Demgegenüber sagt aber die Heilige Schrift: **„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, damit sich nicht jemand rühme“** (Eph 2,8f). Der rettende Glaube an Jesus Christus ist also auch nicht teilweise eine Leistung des Menschen, der sich für Jesus entscheidet und sein Leben Gott übergibt. Der rettende Glaube ist alleine Gottes Geschenk.

III.3. WIEDERGEURT UND TAUF

Ebenso bezeugt die Heilige Schrift, dass die Taufe keine reine symbolische Handlung ist, kein rein menschlicher Bekenntnisakt, der die vorher vollzogene Entscheidung des Menschen unterstreicht. Vielmehr ist die Taufe ein Gnadenmittel, durch das der Heilige Geist die Bekehrung zum christlichen Glauben wirkt. So schreibt Paulus an seinen Mitarbeiter Titus: **„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist“** (Tit 3,4f). Oder als die Hörer der Pfingstpredigt von Gottes Gesetz getroffen wurden und erschrocken fragten: **„Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“** da antwortete Petrus: **„Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“** (Apg 2,38). Und er zeigt uns in seinem ersten Brief, dass wir vor Gottes Gericht durch die Taufe gerettet werden, wie Noah und seine Familie durch die Arche vor der Sintflut gerettet wurden. Denn die Taufe reinigt vom Sündenschmutz und schenkt uns ein gutes Gewissen (1. Petr 3,20f).

Übereinstimmend damit sagt Jesus dem Nikodemus in Joh 3,5 über die Wiedergeburt, dass sie „aus Wasser und Geist“ geschieht. Der griechische Ausdruck ὕδωρ bedeutet „Wasser“ und wird auch an anderen Stellen des Neuen Testaments im Bezug auf das Sakrament der Taufe gebraucht (Mt 3,11; Eph 5,26f). Wenn Jesus hier den Ausdruck „Wasser“ für die Taufe gebraucht, dann verwendet er eine bildliche Redeweise, die auch an anderen Stellen des Neuen Testaments anzutreffen ist. Hierbei wird ein Ausdruck anstelle eines anderen verwendet, die aber beide in deutlicher Beziehung zu einander stehen (*Metonymie*).¹² Paulus tut dies in ähnlicher Weise beispielsweise im Zusammenhang mit dem heiligen Abendmahl, wo er das *Gefäß* anstelle seines *Inhalts* nennt: **„Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“** (1. Kor 11,26). Während Paulus vorher das eigentliche Element des Abendmahls genannt hat (Brot), spricht er dann anstelle des Weines von dem Kelch, der dieses Element enthält. Oder an einer anderen Stelle nennt Paulus das *Mittel* anstelle einer *Handlung*: **„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete (= in den Sprachen der Menschen und der Engel), und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle“** (1. Kor 13,1). So könnte man auch hier in unserer Stelle sagen, dass Jesus das äußere Mittel (Wasser) anstelle der Handlung (Taufe) nennt. Wenn er von dem Wasser spricht, durch das die

¹¹ Ebd.

¹² David Kuske. *Die geschichte und Praxis der biblischen Hermeneutik*. Übers. Jonas Schröter und Gottfried Hermann. Zwickau: Concordia-Buchhandlung, 2000. S. 54.

Wiedergeburt gewirkt ist, dann ist damit das Sakrament gemeint, durch das der Heilige Geist die Bekehrung wirkt: das von Jesus befohlene Sakrament der Taufe (Mt 28,19f).

Das heißt aber nicht, dass die Taufe absolut heilsnotwendig ist. Der Schächer am Kreuz wurde selig, obwohl er offensichtlich nicht mehr getauft werden konnte. Und Jesus sagt: „**Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden**“ (Mk 16,16). Die *Wiedergeburt* ist in der Tat heilsnotwendig, da kein Mensch ohne die Wiedergeburt das Reich Gottes sehen kann. Diese Wiedergeburt wird aber nicht durch das Wasser gewirkt, sondern durch das in der Taufe wirksame Wort Gottes (vgl. 1. Petr 1,23). So kann ein Mensch auch ohne Taufe durch Gottes Wort bekehrt, d.h. wiedergeboren werden. Allerdings soll er dann trotzdem die Taufe empfangen, da das Sakrament von Christus befohlen ist und man gerade in den Anfechtungen des Christseins immer wieder aus der Taufe Trost und Kraft schöpfen kann. Kann aber ein Mensch wie der Schächer nicht mehr getauft werden, wird er trotzdem selig, sofern er im Vertrauen auf Christus als seinen Erlöser stirbt. Jesus erklärt an unserer Stelle die Taufe nicht für heilsnotwendig, aber er macht uns deutlich, dass die Taufe *notwendig* ist. Franz Pieper schreibt dazu in seiner Christlichen Dogmatik:

„So lautet der Bericht bei Lukas, Kap. 7,29.30: ‚Alles Volk, das ihn [Johannes] hörte, und die Zöllner gaben Gott recht und ließen sich taufen. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rat (...) wider sich selbst und ließen sich nicht von ihm taufen.‘ In bezug auf diese Verachtung der Taufe Johannes und damit des Rates Gottes zur Seligkeit spricht Christus zu Nikodemus, der ja ‚ein Mensch unter den Pharisäern‘ war: ‚Es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.‘¹³

IV. DIE NOTWENDIGKEIT DER WIEDERGEBOURT (Joh 3,6)

Warum die Geburt aus Wasser und Geist notwendig ist, um das Reich Gottes zu sehen, macht Jesus direkt im Anschluss deutlich, wenn er zu Nikodemus sagt: „**Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist**“ (Joh 3,6). Das Subjekt in Joh 3,6 ist allgemein gehalten. Was Jesus sagt, gilt also ausnahmslos für alle Menschen. Ein Mensch ist entweder aus dem Fleisch oder aus dem Geist geboren, eine dritte Möglichkeit gibt es nicht. Die Wiedergeburt ist notwendig, weil wir Menschen von Natur aus „Fleisch“ sind und nur durch das geistliche Wunder einer neuen Geburt „Geist“ werden und ins Reich Gottes kommen können.

IV.1. FLEISCH UND GEIST

Das Ausdruck „Fleisch“ (griechisch σάρξ) kann in der Bibel verschiedenes meinen. Im eigentlichen Sinn steht er beispielsweise schlicht für den Stoff, der die Knochen des menschlichen oder tierischen Körpers umhüllt (vgl. 1. Kor 15,39). Steht er aber wie in unserer Stelle als Gegensatz zu dem Ausdruck „Geist“, dann meint er den unter der Erbsünde stehenden Menschen. Unter der Erbsünde versteht die Bibel die Sünde, die seit dem Sündenfall jedem Menschen angeboren ist. Sie besteht zum einen in der *Erbschuld*, d.h. in der Schuld Adams, die Gott allen Menschen anrechnet. Dazu schreibt Paulus in der bekannten Adam-Christus Parallele des Römerbriefes: „**Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle**

¹³ Franz Pieper. *Christliche Dogmatik*. Band 3. St. Louis, Missouri: Concordia Publishing House, 1920. S. 330.

Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt“ (Röm 5,18). Zum anderen besteht die Erbsünde in dem *Erbverderben*, das sich infolge der Zurechnung der Schuld Adams durch natürliche Abstammung von den Eltern auf die Kinder fortpflanzt. Darum müssen alle Menschen mit David bekennen: **„Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen“** (Ps 51,7).

Auch der Ausdruck „Geist“ (griechisch πνεῦμα) kann in der Bibel unterschiedlich gemeint sein. Zunächst kann er beispielsweise die menschliche Seele (Lk 8,54f) oder die vom Leib zu unterscheidende, geistige Seite des Menschen (2. Kor 7,1) bezeichnen. Häufig steht der Begriff aber für Gott, nämlich meist für die dritte Person des dreieinigen Gottes, der Heilige Geist, der uns alleine den rettenden Glauben an Jesus Christus schenken kann. Darum bezeugt uns Paulus im Römerbrief: **„Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“** (Röm 8,9). Jesus stellt also hier in Joh 3,6 der natürlichen Geburt die vom Heiligen Geist bewirkte übernatürliche Wiedergeburt gegenüber. Wer auf natürliche Weise geboren worden ist, der ist „Fleisch“, da auch seine Eltern „Fleisch“ sind und er durch Zeugung und Geburt das sündige Wesen seiner Eltern geerbt hat. Aber wer durch den Heiligen Geist neu geboren worden ist, der ist selbst „Geist“ geworden, da Gottes Geist durch das Wunder der Wiedergeburt Herz und Sinn umgewandelt hat.

Man kann also Jesu Aussage über die Notwendigkeit der Wiedergeburt ganz kurz auf den folgenden Nenner bringen: Wenn menschliche Eltern ein Kind bekommen, dann ist dieses Kind von Anfang an ein verlorener Sünder. Die Erbsünde wird von den Eltern auf die Kinder fortgepflanzt (ähnlich wie auch bestimmte äußere Merkmale weiterverbt werden, z.B. Haar- oder Hautfarbe). Darum steht von Natur aus jeder Mensch unter der Sünde. Aber wer durch den Heiligen Geist wiedergeboren wird, der ist Geist. Er erhält Anteil an der göttlichen Natur (2. Petr 1,4) und ist nicht mehr fleischlich, sondern geistlich gesinnt. Da er zum Glauben an Jesus Christus als seinen Retter und Herrn gefunden hat, will er nicht mehr der Sünde dienen. Er tötet das Fleisch und lässt sein ganzes Denken, Reden und Handeln vom Willen Gottes bestimmen. Wer diese Wiedergeburt an sich erfahren hat, wird das Reich Gottes sehen, da er als ein erlöster Sünder das ewige Heil besitzt, das Jesus Christus durch sein Erlösungswerk für uns verlorene Sünder erworben hat.

IV.2. DIE ERBSÜNDE UND DAS „ALTER DER VERANTWORTLICHKEIT“?

Schon zur Reformationszeit wurde die biblische Lehre von der Erbsünde durch die sogenannten „Wiedertäufer“ bestritten, welche die Rechtmäßigkeit der Kindertaufe leugneten und damit vor der Frage standen, was denn mit Kindern geschieht, die ungetauft sterben. Da man offensichtlich meinte, dass jene Kinder nicht von den Folgen der Erbsünde betroffen wären, verwerfen die lutherischen Bekenntnisschriften unter anderem auch folgende Annahmen der Wiedertäufer als flasche Lehre:

„4. Dass die Kinder, die nicht getauft sind, vor Gott keine Sünder, sondern gerecht und unschuldig seien und in ihrer Unschuld, weil sie noch nicht in den vollen Besitz ihres Verstandes gekommen sind, ohne die Taufe, die sie angeblich nicht nötig haben, selig werden. Sie verwerfen also die ganze Lehre von der Erbsünde und was mit ihr zusammenhängt.“

5. Dass die Kinder nicht getauft werden sollen, bis sie in den vollen Besitz ihres Verstandes gekommen sind und ihren Glauben selbst bekennen können.“¹⁴

An diesem Denken hat sich bis heute unter Baptisten und anderen Evangelikalen offensichtlich nicht viel geändert. Als Beispiel mögen hier die Ausführungen von Markus Weninger dienen, der an der Freien Theologischen Akademie Gießen Theologie studiert hat und sich in einem Beitrag, der 2007 in der Zeitschrift „Bibel und Gemeinde“ abgedruckt wurde, mit der Frage befasst, was mit ungetauft gestorbenen Kindern geschieht. Weil er die Not sieht, von der Eltern nach dem Verlust eines Kindes getroffen werden, ringt er mit der Frage, ob Kinder in den Himmel kommen können. Prinzipiell bejaht er dies mit dem Hinweis auf David, der offensichtlich nach dem Tod seines Kindes damit rechnete, seinen Sohn im Himmel wieder zu treffen (2Sam 12,21-23). Weninger hält auch grundsätzlich fest:

„Ist ein Kind sündig? Die Antwort lautet leider: Ja. Jeder Mensch, egal welchen Alters, ist schuldig vor Gott. Auch ein kleines Kind. Denn nach dem Sündenfall musste Gott den Menschen aus der Gemeinschaft mit ihm ausschließen. Diese Trennung kann nur Gott aufheben.“¹⁵

Von daher müsste Weninger eigentlich infolge seiner evangelikalen „Entscheidungstheologie“ davon ausgehen, dass alle kleinen Kinder ausweglos verloren sind. Sie können ja schließlich noch keine „Verstandesentscheidung“ für Jesus treffen. Ein solcher Gedanke erscheint ihm aber offensichtlich unerträglich. Und er erkennt auch, dass eine solche Annahme nicht mit dem Gott der Bibel zu vereinbaren wäre, der doch will, dass alle Menschen gerettet werden (1Tim 2,4). Von daher folgert Weninger:

„Kinder haben einen besonderen Status, weil sie nicht bewusst sündigen oder sich ihrer Taten nicht bewusst sind. Folgende Geschichte verdeutlicht das: Das Volk Israel murrte gegen Gott. Wer murrte – ab einem Alter von 20 Jahren an – musste in der Wüste sterben (4Mo 14,29-31). Nur Kinder durften in das Verheißene Land, weil sie ‚Nicht wissen, was gut und böse ist‘. Ein Kind kann also noch kein moralisches Urteil fällen (...). Dies könnte ein weiterer Hinweis darauf sein, dass Kinder frei von moralischer Verantwortung sind. Rein rechtlich wäre ein Kind verdammbare, tatsächlich rechnet Gott aber die schlechten Taten bis zu einem gewissen Alter nicht an. Der von der Bibel geforderte Glaube wäre erst dann notwendig, wenn das heranwachsende Kind dieses ‚Alter der Verantwortung‘ erreichen würde. Wann dieses Alter erreicht ist, kann man nicht genau festlegen. Vielleicht ist es wie mit dem eigenen Bewusstsein: Irgendwann war es da, aber den genauen Zeitpunkt kennt man nicht. (...) Bei gesunder Entwicklung müsste es zwischen fünf und zwölf Jahren liegen. Es ist wohl der Zeitpunkt, wo ein Individuum seine moralischen Urteile versteht. Im Alter der Verantwortung liegt auch ein Schlüssel, wie das Problem der Erbsünde gelöst werden kann: Gott rechnet sie den Kindern nicht an. (...)“¹⁶

Dies zeigt, zu welchen haarsträubenden Strohhalmen Menschen greifen müssen, die biblische Lehren verwerfen und dann plötzlich in der Seelsorge die Tragweite der daraus resultierenden Nöte erkennen. Was sage ich Eltern, die ein kleines Kind verloren haben, wenn ich die „Entscheidungstheologie“ vertrete und der Auffassung bin, dass nur Menschen selig werden, die alt genug gewesen sind und vor ihrem Tod eine „bewusste Entscheidung für Jesus“ getroffen haben? Ich will doch ihre Not nicht noch dadurch vergrößern, dass ich ihnen erkläre, ihr Kind sei ewig verloren, da es dafür leider eben noch zu klein gewesen ist. Folglich erklärt man, Kinder hätten einen „besonderen Status“ vor Gott. Sie stünden zwar unter der Erbsünde. Aber diese Erbsünde wird ihnen von Gott nicht angerechnet, da sie noch nicht bewusst sündigen

¹⁴ Epit. XII. Zitiert nach: *Unser Glaube: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*. Ausgabe für die Gemeinde. Hg. Amt der VELKD. 6. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2013. S. 727.

¹⁵ Markus Weninger. *Kommen Kinder in den Himmel?* In: „Bibel und Gemeinde“ 107 (4/07): 19.

¹⁶ Ebd., 23f.

und das „Alter der Verantwortung“ erreicht haben. Darum kommt das Kind in den Himmel, das stirbt, bevor es das „Alter der Verantwortung“ erreicht: Gott will ja, dass allen Menschen geholfen wird, und rechnet in einem solchen Fall die Erbsünde einfach nicht an.

Aber Jesus sagt: **„Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch“**. Das ist die nackte biblische Wahrheit, und daran gibt es nichts zu rütteln. Schon die kleinen Kinder und Säuglinge stehen unter der Erbsünde, da sie diese durch Fortpflanzung von ihren Eltern geerbt haben. Und die Heilige Schrift bringt an keiner Stelle zum Ausdruck, dass Gott den kleinen Kindern diese Erbsünde nicht anrechnen würde, da sie ja noch so klein sind und darum nicht moralisch verantwortlich gemacht werden können. Sie sind „Fleisch“. So gilt auch für sie: **„Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen“** (Röm 7,7f). Aber für sie gilt eben auch die zweite, tröstliche Wahrheit, die Jesus uns in Joh 3,6 bezeugt: **„und was vom Geist geboren ist, das ist Geist“**. Kinder, die vom Heiligen Geist durch das Sakrament der Taufe wiedergeboren wurden, sind *Geist*. Sie haben das ewige Heil empfangen, das Jesus auf Golgatha für alle verlorenen Sünder erworben hat. Darum sind sie selig, auch wenn sie sterben, bevor sie diesen Glauben nach außen bekennen können.¹⁷

V. DAS GEHEIMNIS DER WIEDERGEBOREN (Joh 3,7-8)

Jesus hat Nikodemus gezeigt, dass ein Mensch durch den Heiligen Geist wiedergeboren werden muss, um ins Reich Gottes zu kommen. Und Nikodemus hat bereits sein Unverständnis und damit zugleich auch die Bitte um weitere Aufklärung zum Ausdruck gebracht. So zeigt Jesus, nachdem er dem Schriftgelehrten die Notwendigkeit der Wiedergeburt deutlich gemacht hat, dass diese Wiedergeburt ein geheimnisvoller Vorgang ist, der sich menschlichem Denken und Begreifen entzieht.

Dazu ruft er zunächst dem Schriftgelehrten zu: **„Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden“** (Joh 3,8). Im Unterschied zu uns verlorenen Sündern braucht Jesus selber keine Wiedergeburt, um ins Reich Gottes zu kommen. Er ist zwar das fleischgewordene Wort Gottes (Joh 1,14), doch Jesus ist nicht „Fleisch“, so wie wir Menschen seit dem Sündenfall von Natur aus „Fleisch“ sind. Von ihm gilt: **„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde“** (Hebr 4,15). Jesus ist frei von der Erbsünde und braucht deshalb nicht erst von neuem geboren zu werden, um einmal die Herrlichkeit des Himmels zu erreichen. Aber alle anderen Menschen sind „Fleisch“. Durch die Erbsünde sind wir geistlich tot und können nicht aus eigener

¹⁷ Darum ist man bedauerlich, wenn man heute selbst in lutherischen Landeskirchen von diesem Verständnis abrückt, um einen ökumenischen Dialog mit Baptisten zu ermöglichen. Der wesentliche Impuls ist dabei von dem baptistischen Theologen Paul S. Fiddes ausgegangen, der die These eines „christlichen Initiationsprozesses“ aufgestellt hat, der es Baptisten ermöglichen soll, die Säuglingstaufe anzuerkennen. Hier geht man dann davon aus, dass das Christwerden nicht mit der Taufe allein erfolgt. Durch die Taufe wird vielmehr ein Prozess in Gang gesetzt, der dann erst mit der Konfirmation abgeschlossen ist, bei der ein Getaufte seinen Glauben bekennt. Hier erklärt man dann zwar, die Taufe als Sakrament sei nicht ergänzungsbedürftig; doch der Initiationsprozess sei mit der Taufe nicht abgeschlossen, da dies dann erst mit dem Bekenntnis bei der Konfirmation geschehen sei. Praktisch kommt dies aber dennoch einer Abwertung der Taufe gleich, da man eben dann doch davon ausgeht, dass die Wiedergeburt eben nicht in der Taufe erfolgt ist. Man kann eben dann auch keinen Trost spenden, sofern ein Kind vor der Konfirmation stirbt, weil in diesem Fall der Initiationsprozess noch nicht abgeschlossen ist. Vgl. dazu: Sebastian Anwand. *Die Taufe – vollständiges Sakrament oder Teil eines Initiationsprozesses?* In: LuThK 38 (2014): 147-189.

Kraft ins Reich Gottes kommen. Darum ist die Wiedergeburt eine unverzichtbare Notwendigkeit und Nikodemus soll sich nicht über die Aussage Jesu wundern. Das heißt nicht, dass der Schriftgelehrte nicht über das Wort des Herrn erstaunt sein dürfte. Aber er soll sich nicht im Unglauben wundern, weil Jesu Wort über die Notwendigkeit einer geistlichen Neugeburt seiner sündigen Vernunft widerspricht, wie Luther zu unserer Stelle deutlich macht:

„Was wunderst du dich lange darum, lieber Nicodeme? Wenn du dich gleich lange darum bekümmerst, wie es müsse zugehen, so wirst du es gleichwohl ungefasst lassen. Gib dich gefangen und gedenke, dass du es von mir lernest. Ist doch wohl mehr Dinges, und das wohl geringer ist, denn das, und verstehst es dennoch nicht, und musst dich mit deiner schönen, dunkeln Vernunft gefangen geben und musst's allein glauben. So thue (sic!) ihm doch allhier auch also und glaube es, dass ein Mensch eine neue Creatur und aufs neue geboren werden muss, wenn er soll selig werden, ob du schon nicht weißt, wie es zugehe. So will ich dir ein grob und greiflich Exempel aus der Natur setzen.“¹⁸

Jesus macht Nikodemus anhand eines Beispiels aus der Natur deutlich, dass die Wiedergeburt ein wunderbarer Vorgang ist, den ein Mensch mit seiner sündigen Vernunft nicht fassen und begreifen kann: **„Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist“** (Joh 3,8). Mit der Wiedergeburt verhält es sich ähnlich wie mit dem Wind: Man spürt sein Sausen, weiß aber nicht, woher er kommt oder wohin er fährt. Ebenso kann man etwas davon spüren oder merken, wenn ein Mensch von neuem geboren worden ist. An seinen Werken und seinem ganzen Lebenswandel wird deutlich, dass etwas Außergewöhnliches an ihm vorgegangen ist. Aber wie die Wiedergeburt eigentlich geschieht, wie Gottes Geist am Herz des Menschen wirkt und arbeitet, das bleibt für die menschliche Vernunft ein unbegreifliches Geheimnis.

Jesus verwendet hier erneut das griechische Wort πνεῦμα. Dieses bezeichnet hier aber nicht den Heiligen Geist, sondern den Wind, der dort weht, **„wo er will“**. Wir Menschen haben keinen Einfluss auf Windrichtung oder Windstärke. Wir können zwar Windrichtung oder Windstärke ermitteln, haben aber keine Möglichkeit, das Wehen des Windes in irgendeiner Form zu beeinflussen. „Der Mensch kann sich hinter natürlichen oder künstlichen Schutzwehren seiner Wirkung entziehen; er kann ihn auch in seinen Dienst nehmen wie der Seefahrer; aber er kann nicht aus Nordwind Südwind machen oder den Sturm in Windstille verwandeln“ schreibt ein Ausleger.¹⁹ Wir Menschen haben keinen Einfluss auf die Naturgewalt des Windes und können weder seine Stärke noch seine Richtung bestimmen. Aber wir können mit Hilfe unserer sinnlichen Wahrnehmung das Vorhandensein des Windes erfassen und zweifeln darum auch nicht an seiner Existenz. **„Du hörst sein Sausen wohl“** sagt Jesus zu Nikodemus. Der Schriftgelehrte kann das Geräusch des Windes hören, sein stärkeres oder schwaches Sausen. Darum wird er auch nicht an seinem Vorhandensein zweifeln, sondern er ist vom Dasein des Windes überzeugt.

Aber er weiß eben nicht, **„woher er kommt oder wohin er fährt“**. Und das ist heute ebenso wahr wie zur Zeit des Nikodemus. Denn wir können zwar das Sausen des Windes hören und mit Hilfe der Meteorologie auch Windrichtung und Windstärke messen. Ja, die Meteorologie erforscht sogar die Entstehung des Windes und die Ursachen seiner Entstehung. Trotzdem ist der Ausgangspunkt und Endpunkt der Luftbewegung für uns Menschen nicht auf gewöhnlichem Weg wahrnehmbar, auch wenn wir die Gegenwart des Windes durch unsere sinnliche Wahrnehmung erfassen

¹⁸ W² VII, 1858.

¹⁹ Th. Zahn, aaO., S. 193.

(z.B. indem wir das Sausen des Windes hören).²⁰ Und das ist der Punkt, auf den es Jesus hier ankommt. Denn **„so ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist“**.

Der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli meinte, dass er in Joh 3,8 einen Beleg für die *unmittelbare* Wirksamkeit des Heiligen Geistes gefunden hätte. Im Unterschied zu den Lutheranern meinen Reformierte und viele durch die reformierte Theologie beeinflusste Christen bis heute, der Heilige Geist wirke nicht durch die Gnadenmittel, sondern *direkt* und *unmittelbar* an den Herzen der Menschen. Aber es ist ein Missbrauch unserer Stelle, wenn man aus den Worten Jesu in Joh 3,8 ein solches unmittelbares Wirken des Heiligen Geistes herauslesen will. Eine solche Auslegung widerspricht nämlich dem Zusammenhang, wie Franz Pieper zu Recht in seiner Christlichen Dogmatik deutlich macht:

„Was die Stelle Joh. 3,8 betrifft: ‚Der Wind bläset, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt; also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist‘, so wird in diesem Worte Christi die Wiedergeburt allerdings als ein ‚geheimnisvoller‘ Vorgang der, weil er von uns nicht bewirkt, von uns auch nicht ‚rationell erfasst und erklärt‘ werden kann. Aber ausdrücklich wird auch an dieser Stelle gesagt, dass die Wiedergeburt ‚aus Wasser und Geist‘, ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος, komme. Es liegt also ein Missbrauch dieser Stelle vor, wenn sie als Beweis für eine unmittelbare Wirkung der Wirkung verwendet wird.“²¹

Jesus zeigt dem Nikodemus und uns, dass die vom Heiligen Geist bewirkte neue Geburt ein geheimnisvoller Vorgang ist, der sich menschlichem Denken und Begreifen entzieht. Unsere durch die Sünde verdunkelte Vernunft kann nicht begreifen, wie durch die Taufe aus einem verlorenen Sünder ein erlöstes Gotteskind wird. Trotzdem geschieht dieses unbegreifliche Wunder in der Taufe, weil uns Jesus selbst dies in seinem Wort bezeugt. Und diesem Wort sollen und dürfen wir glauben, auch wenn es unserer Vernunft widerspricht, wie Luther in seiner Auslegung unserer Stelle in herrlicher Weise deutlich macht:

„Ei, warum wollen wir denn nicht unserm lieben Gott die Ehre thun und seinen Worten glauben, wenn er sagt, dass wir durch die Taufe neu geboren werden, und durch das Grab ins ewige Leben eingehen und selig werden sollen, da wir doch noch Sünder sind, wenn wir's schon mit unserer Vernunft nicht fassen noch verstehen können, und nichts mehr denn das Wasser fühlen und des Heiligen Geistes Sausen, das ist, sein Wort hören? Derhalben sagt der Herr auch hernach zu Nicodemo: Könnt ihr irdische Dinge nicht verstehen, als wo der Wind herkomme, und wohin er fährt, ei, wie wollt ihr denn verstehen, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage? Ihr müsst ja Gott die Ehre thun, dass er etwas mehr kann, denn ihr verstehen könnt; als sollte der Herr sagen: Wisse, dass ich viel zu dir reden werde, welches du nicht wirst noch sollst verstehen. Sonderlich sollst du nicht verstehen, wie diejenigen, so wiedergeboren werden aus dem Wasser und dem Heiligen Geist, sollen in das ewige Leben kommen, denn solches musst du allein glauben. (...) Aber, will er sagen, so du, Nicodeme, das nicht weißt, sondern musst ihn lassen anfahren, wo er will; warum spricht du denn allhier nicht auch: Ich will gerne mich demüthigen und lassen lehren, muss und kann ich doch nicht wissen, wie es zugeht mit dem Winde. Also will ich hie auch thun: ob ich wohl die Wiedergeburt mit meiner Vernunft auch nicht begreifen kann, so will ich's glauben; und es lassen die Wahrheit sein, dass wir aus dem Wasser und dem heiligen Geist müssen neu geboren werden.“²²

²⁰ Ebd.

²¹ Franz Pieper, aaO., 1920. S. 153.

²² W² VII, 1870f.

VI. SCHLUSS

Was also sollen wir antworten, wenn uns evangelikale oder andere ernsthafte Christen fragen: „Bist du wiedergeboren?“ Als getaufter Christ, der alleine auf Christus als seinen Erlöser vertraut, kannst du und sollst du diese Frage getrost mit „Ja“ beantworten. Und wenn jene Christen dich dann fragen, wann und wie diese Wiedergeburt geschehen ist, dann nenne ihnen ganz getrost den Tag, an dem Gott dich durch das Sakrament der Taufe als sein erlöstes Kind und als Erbe des ewigen Lebens in Gande angenommen hat.

Der Begriff „Wiedergeburt“ ist in der Bibel schlicht ein anderer Ausdruck für „Bekehrung“. Und dieses Wunder wirkt der Heilige Geist an unseren Herzen durch Gottes Wort, aus dem auch das Sakrament der Taufe seine Kraft bezieht. Darum sagt uns Jesus, dass nur der ins Reich Gottes kommt, der aus Wasser und Geist neu geboren ist. Notwendig ist diese Wiedergeburt, weil alle Menschen von Natur aus „Fleisch“ sind. Infolge der Erbsünde können wir nicht an Jesus als unseren Heiland glauben oder nach dem Willen Gottes leben. Wir sind geistlich tot und müssen unweigerlich ewig verloren gehen, wenn nicht Gottes Geist uns vom geistlichen Tod auferweckt und in unserem Herzen den rettenden Glauben an Jesus Christus entzündet. Und dies tut er durch Gottes Wort, sei es indem ein Erwachsener Gottes Wort hört oder liest und dadurch zum Glauben bekehrt wird oder sei es dadurch, dass der Heilige Geist durch die Taufe an einem Säugling das Wunder der Wiedergeburt wirkt.

Allerdings zeigt uns die Heilige Schrift auch, dass die Bekehrung oder Wiedergeburt im Leben eines Christen kein einmaliger Vorgang ist. Darum darf und soll das Wissen, dass wir durch die Taufe wiedergeborene und erlöste Gotteskinder sind, bei uns nicht zu einer falschen Sicherheit führen. In dieser Welt sind wir als Christen Gerechtfertigte und Sünder zugleich. Das Fleisch, unsere alte sündige Natur, hängt uns auch nach der Taufe noch an. Darum werden wir immer wieder schuldig und haben immer wieder Buße und Umkehr nötig. Darum lehrt die lutherische Kirche, dass es neben der grundlegenden Umkehr oder Wiedergeburt auch die fortgesetzte Bekehrung oder tägliche Buße gibt. Franz Pieper bemerkt dazu:

„Es ist schriftgemäß, von einer fortgesetzten Bekehrung zu reden, d.h. von einer Bekehrung, die sich durch das ganze Leben der bereits Gläubiggewordenen erstreckt (Matth. 18,3). Die Notwendigkeit der *conversio continuata* ist darin begründet, dass auch in den Kindern Gottes sich noch das böse Fleisch findet (Hebr 12,1; Röm 7,21) und deshalb eine fortgehende Abkehr vom Unglauben und dessen bösen Früchten und eine fortgehende gläubige Rückkehr zur freien Gnade und den guten Früchten stattfinden muss.“²³

Das bedeutet aber nicht, dass wir deshalb auch immer wieder neu getauft werden müssten. Vielmehr sagt uns der Herr: **„Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“** (Jes 54,10) Der Gnadenbund, den Gott mit uns in der Taufe eingegangen ist, bleibt auf Gottes Seite bestehen, selbst wenn wir durch unsere Sünde aus dem Bund ausbrechen. Darum können wir durch aufrichtige Umkehr zu unserer Taufgnade zurückkehren, wenn wir falsche Wege gegangen sind und durch Gottes Wort unsere Sünde erkannt haben. Und genau hierin liegt der große Trost der Taufe, den wir niemals gering schätzen sollten. Unser Leben lang können und dürfen wir aus

²³ Franz Pieper. *Christliche Dogmatik*. Bearb. J.T. Müller. St. Louis, Missouri: Concordia Publishing House, 1946. S. 465f.

unserer Taufe Kraft schöpfen, um hier in dieser Welt unseren Weg im Glauben an unseren Heiland und Erlöser Jesus Christus zu gehen. Denn wir singen zu Recht mit Erdmann Neumeister: „Lasset mich voll Freude sprechen: Ich bin ein getaufter Christ, der trotz menschlicher Gebrechen dennoch ein Kind Gottes ist. Was sind alle Schütze nütze, da ich einen Schatz besitze, der mir alles Heil gebracht und mich selig macht. (...) Nun so soll ein solcher Segen mir ein Trost des Lebens sein. Muss ich mich zu Grabe legen, schlaf ich auch auf solchen ein. Ob mir Herz und Augen brechen, soll die Seele dennoch sprechen: Ich bin ein getaufter Christ, der nun ewig selig ist.“ (LG 221,1+5)

Holger Weiß
September 2015